ARCHAEOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN

HERAUSGEGEBEN VOM
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
ABTEILUNG TEHERAN

BAND 27
1994

DIETRICH REIMER VERLAG BERLIN

ARCHAEOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN

HERAUSGEGEBEN VOM
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
ABTEILUNG TEHERAN

Band 27
1994



VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

Sigel für Archäologische Mitteilungen aus Iran: AMI
Adresse der Redaktion:
Prof. Dr. Peter Calmeyer
Deutsches Archäologisches Institut
D-14191 Berlin

Dr. Friedrich Kaufmann
Unter den Eichen 57
D-12203 Berlin
ISSN 0066-6033
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

PETER CALMEYER

METAMORPHOSEN IRANISCHER DENKMÄLER

(Taf. 1–5)

„Siehst du diese Frau dort, sie ist eine gewisse Charlotte Corday und das andere ist Marat, ein Mann, der sie unterhielt und den sie in ihrer Badewanne ermordete. Man muß doch sagen, daß alle diese unterhaltenen Weiber Canaillen sind". – Hippolyte Taine läßt einen französischen Soldaten dies zu seinem Kameraden sagen, während sie auf dem römischen Kapitol vor einer Judith mit dem Haupt des Holofernes stehen[1] und bemerkt dazu: „es handelt sich um Geschichte so wie sie wird, wenn sie in den Gehirnen des Volkes ausgearbeitet, verunstaltet und vergröbert wird".

Mißinterpretationen auf Grund politischer Voreingenommenheit – oder präziser: eines neuen, politischen Mythos und des Verlustes eines älteren – wären in Menge beizubringen. Ein bekanntes Beispiel der klassischen Welt ist der Bericht über das sogenannte Grabmal des Sardanapallos in Anchiale bei Tarsus und in Ninus: Letzteres trage in assyrischen Zeichen die Aufforderung: „iß, trink und vergnüge Dich; denn alles Andere ist nicht *das* wert" – womit er das Schnalzen mit den Fingern gemeint habe, das auf der Stele dargestellt gewesen sei (Aristobulos ap. Athenaios XII 530c, mit mehreren Varianten). Wie schon Ed. Meyer gesehen hat, wird hier eine typisch neuassyrische Siegesstele beschrieben[2], auf der der König die Göttersymbole mit ausgestrecktem Finger verehrt[3]. – Die Variante des Choirilos (ap. Athenaios XII 529f): „Ich wurde König, und während ich das Licht der Sonne schaute, trank, aß und liebte ich", spielt sicher auf die Flügelsonne des Shamash an, die meist vor dem betenden Herrscher erscheint, dem seinerseits geopfert wird (z.B. Abb. 1).

Solche „Lesungen" von bereits unlesbar gewordenen Inschriften sind bei den Griechen nicht selten und manchmal viel näher an der Wahr-

[1] Reise in Italien. Übers. v. E. Hardt (Diederichs 1967) 141.

[2] Forschungen zur alten Geschichte I (1892) 203ff.: die Vorbilder müssen eine Stele in Ninive („schnalzend") und ein Bild mit gefalteten Händen in Anchiale („klatschend") gewesen sein; F. Weißbach, RE II 2 (1920) 2436ff.

[3] B. Landsberger, Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft IV=FS. B. Meissner (1929) 294ff.; M.I. Gruber, JANES 6, 1974, 73ff.; U. Magen, Assyrische Königsdarstellungen – Aspekte der Herrschaft=BaF IX (1986) 45ff.: der Gestus des „*ubana tarasu*". – Auch das auf dem Denkmal in Anchiale beschriebene „Händeklatschen" hat E. Meyer richtig gedeutet, wenn auch mit einem zu alten Beispiel illustriert; vgl. jetzt Magen ebd. 40ff.: „König mit verschränkten Händen" (vor Göttern).

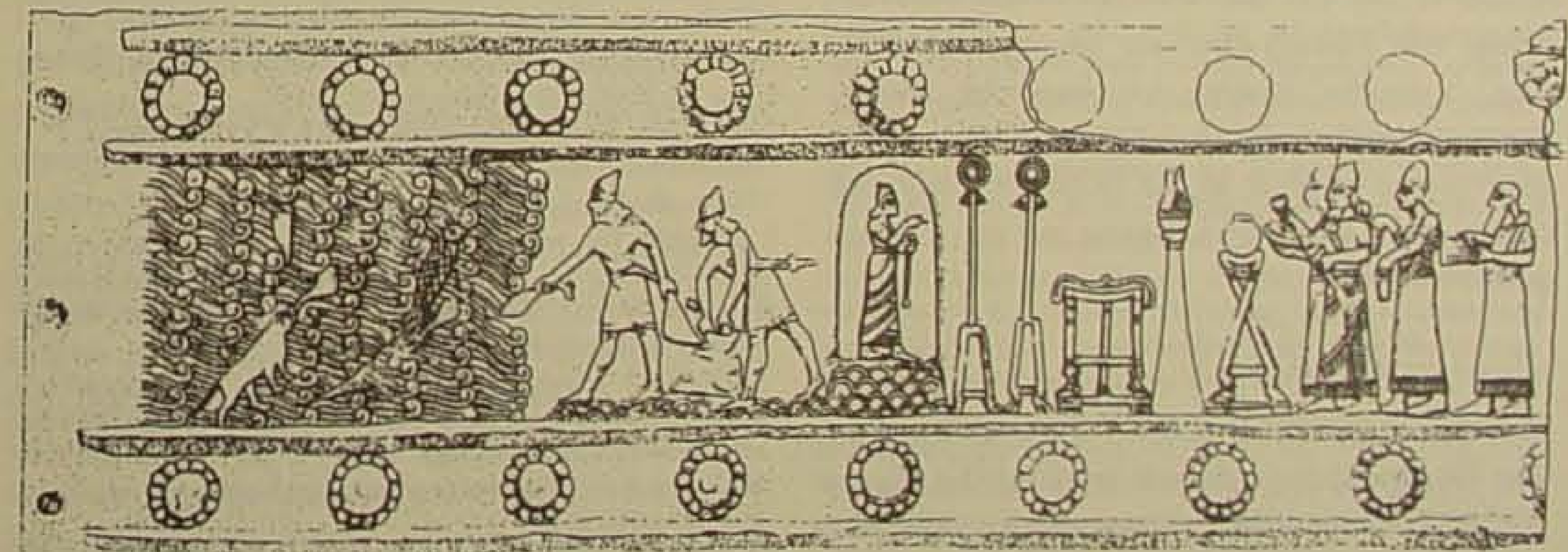


Abb. 1. Salmanassar III. mit zwei Priestern libiert vor einer Königsstele und zwei Götterstandarten in der Nähe des Vansees (Magen[3] 52 Taf. 8,1). – Von einem Bronzeband aus Balawat, Brit. Mus. – Zeichnung B. Seiß

teidigungsmauern sind 2 oder 3 Nischen angeordnet. Die Höhe der Mauern und der Türme beträgt durchgehend 7,50 m. Der umlaufende Wehrgang liegt 5,50 m über dem Innenraumboden. Die Frage, ob sich vor den Wandnischen ein gedeckter Gang oder eine Innenbebauung in Lehmmaterial oder Holzkonstruktion befand, kann ohne Ausgrabungen in der Ruine nicht geklärt werden.

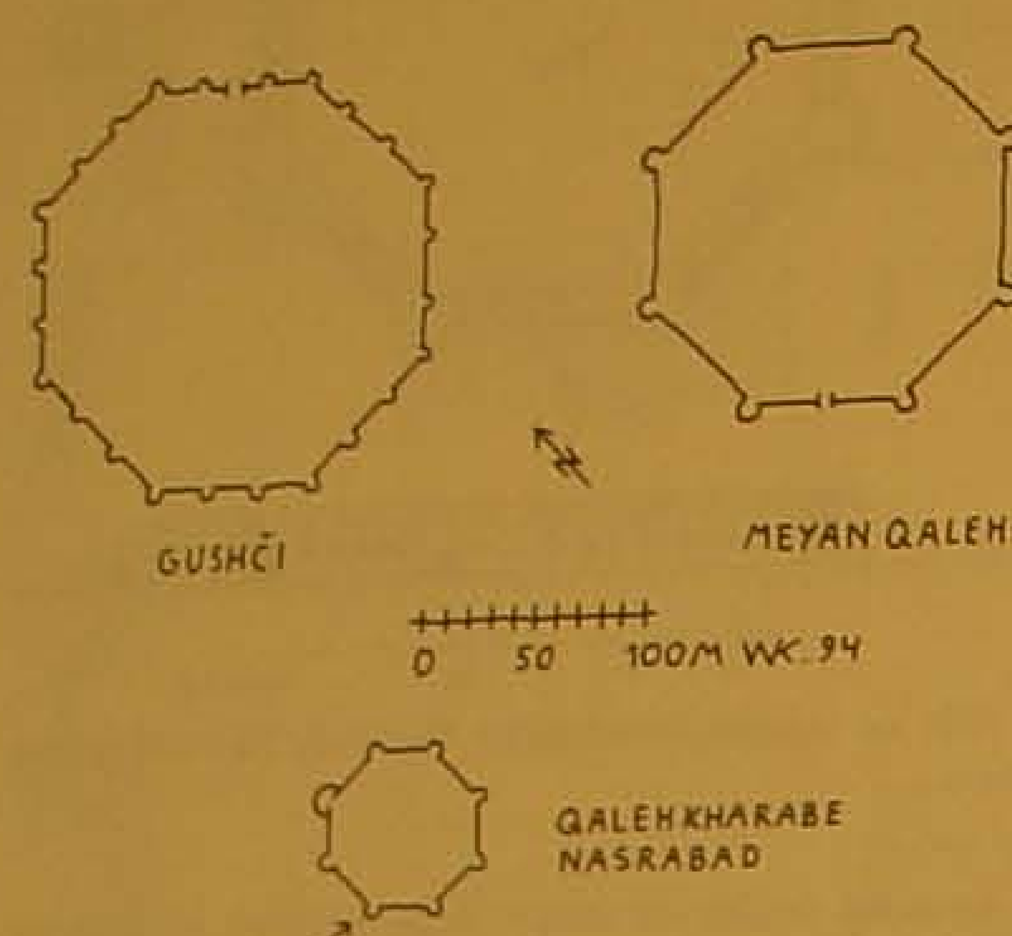


Abb. 15. Qal'eh Kharabeh im Größenvergleich zu Gushči und Meyan Qal'eh

In seinen Abmessungen weicht Qal'eh Kharabeh bei Nasrabad sichtlich von den Anlagen in Gushči und Meyan Qal'eh ab (Abb. 15). Es ist wesentlich kleiner und kann deshalb nicht als „Heerlager" sondern nur als Straßenstation bezeichnet werden, allerdings mit einmaliger Grundform im Rahmen dieser Funktion. Die Lehmruine erbrachte sehr spärliche Keramikfunde, übereinstimmend hellgelbgraue, grobe Ware, teilweise mit Kammstrichverzierung (Abb. 16). Beim Qal'eh Kharabeh könnte es sich um eine in safavidischer Zeit errichtete Station zum Schutz des Karawanenweges vom Qom nach Kashan handeln – nicht um ein Karavanserail, eher um einen militärischen Stützpunkt.

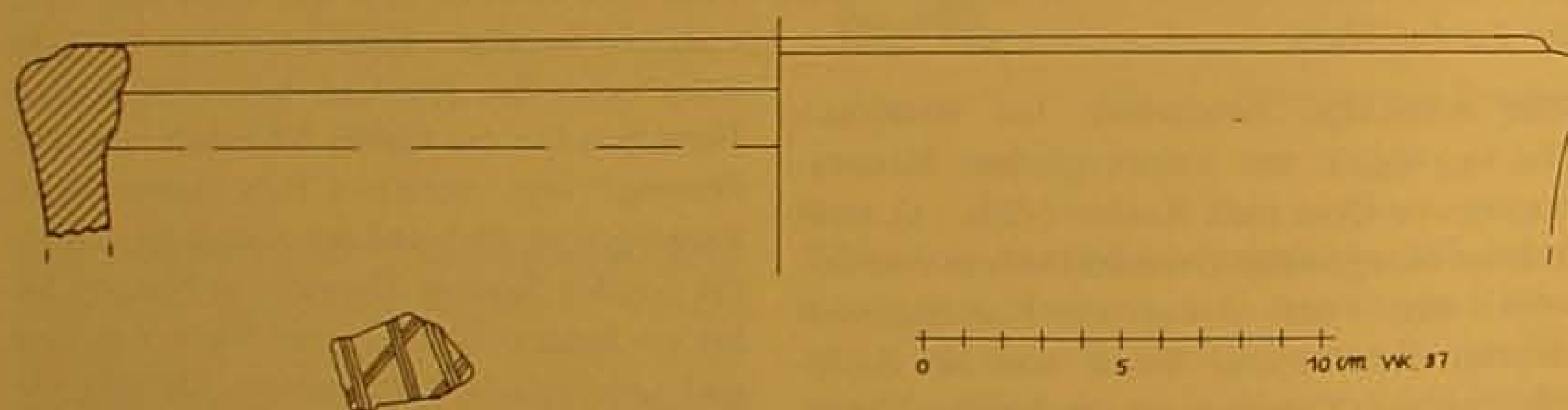


Abb. 16. Qal'eh Kharabeh, Keramik

Wolfram Kleiss
Deutsches Archäologisches Institut
Abt. Teheran
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin

EINE SYRISCHE INSCHRIFT AUS NĪŠĀPŪR/IRAN

Taf. 64, 3.4)

Eine Zusammenstellung von Steingut- bzw. Tonwaren christlicher Provenienz aus Nīšāpūr (ca. 60 km westlich von Mašhad/Iran) von Charles Wilkinson[1] zeigt eine nicht genau datierte, offenbar in der Zeit vom 9. bis zum 11. Jahrhundert (eher 9. Jh.) hergestellte Schale mit dreizeiliger Inschrift (Taf. 64, 3.4)[2]. Da Nīšāpūr die Residenzstadt des chalkedonensischen, zum Patriarchat von Antiocheia gehörenden Katholikos von Romagyris war[3] und nicht nur eine Gemeinde der sog. nestorianischen „Kirche des Ostens" beherbergte, läßt sich nicht sagen, welchem Bekenntnis der Urheber angehörte. Der in Estrangelo geschriebene syrische Text bietet für eine diesbezügliche Einordnung keine Anhaltspunkte[4]. Die Inschrift wird nach einer Lesung von F. Rosenthal folgendermaßen wiedergegeben:

„lh Allâhâ	ܐܠܗܐ
hwnyny Lonayn	ܚܘܢܝܢ
lhty lhattâyâ"	ܠܚܛܝܐ

Als Übersetzung wird angegeben: „God, show mercy unto me, the sinner"[5]. Vergleicht man nun die gebotene Lesung mit der Inschrift, fällt zunächst auf, daß letztere in jeder Zeile nur ein Wort enthält. Ohne auf jedes Detail eingehen zu wollen, sei festgehalten, daß bei o.g. Lesung die erste Buchstabengruppe in jeder Zeile offenbar eine Transliteration bieten soll, die zweite hingegen eine Transkription. Sowohl dabei wie bei der Übersetzung entstellen so viele Fehler den Text, daß hier ein neuer Lesevorschlag geboten werden soll (Text, Transliteration, Transkription, Übersetzung):

'lh'	alāhā	Gott,
ḥwnyn	ḥonayn	erbarme dich unser
lḥṭy'	lḥaṭṭāyē	der Sünder.

Bei der Lesung stört in der zweiten Zeile die Tatsache, daß das ḥēṯ am Wortanfang scheinbar in seiner nach beiden Seiten verbundenen Form geschrieben wurde. Eine solche Schreibung ist in Handschriften jedoch nicht unüblich. Unzweifelhaft ist das Suffix für die 1. Person Plural, so daß trotz fehlender Pluralpunkte (syāmē) auch das letzte Wort nur im Plural stehen kann. Es handelt sich um das in den Plural abgewandelte Gebet des Zöllners in Lk. 18,13.

In der Griechisch-Orthodoxen Kirche ist der Text der Inschrift als Stoßgebet oder gar als Herzensgebet zur ständigen meditierenden Wiederholung bis zum heutigen Tag in Gebrauch und findet sich nach wie vor auf Ziergegenständen in christlichen Haushalten. In der ostsyrischen „Kirche des Ostens" wird er zwar auch heute noch gebetet, ist jedoch als Inschrift nicht mehr geläufig[6]. Für die Entstehungszeit des Tellers bedeutet das, daß sich auch aus dem Text selber keine Anhaltspunkte für die konfessionelle Zuordnung ergeben.

Die Ausführung des Tellers deutet darauf hin, daß er als Ziergegenstand aufrecht stehend Verwendung gefunden hat, wie es bei vielen Kera-

1 Ch.K. Wilkinson, Christian Remains from Nishapur, in: O. Aslanapa/R. Naumann (Hrsg.), Forschungen zur Kunst Asiens, in: Memoriam Kurt Erdmann (1969) 79–87, bes. Abb. 4.

2 Für die Fotos sind wir Dr. Abdullah Ghouchani vom Iran National Museum, Teheran, zu Dank verpflichtet.

3 Dazu demnächst W. Klein, Gab es eine Orthodoxe Kirche Sogdiens? Zum Katholikat von Romagyris (Aufsatz).

4 W.H.P. Hatch, An Album of Dated Syriac Manuscripts (1946) 24–30.

5 Wilkinson[1] 82.

6 Wir danken Erzbischof Timotaus Mar Shallita der Assyrischen Alten Heiligen Apostolischen Katholischen Kirche für die Bundesrepublik Deutschland und alle europäischen Länder für die diesbezüglichen Angaben.

miktellern dieser Zeit üblich war. Auf der Rückseite setzt sich der ornamentale Schmuck am äußersten Rand fort, also an den Teilen, die man bei einem schräg stehenden Teller von der Seite noch sehen kann. Außerdem dürften die zwei doppelt umrandeten Kreuze die senkrechte Achse markieren, so daß die Inschrift waagerecht zu lesen war und nicht senkrecht, wie man es häufig in Zentralasien finden kann.

Wassilios Klein, Jürgen Tubach
Orientalisches Seminar der Universität Bonn
Regina-Pacis-Weg 7
53111 Bonn

DIE RUINEN VON DIZ BEI VARZANEH

(Taf. 65–69)

DIZ oder QALᶜEH-YE DIZ[1] ist eine Ruinenstätte in + 1400 m ü. N. N., 6 km östlich von Varzaneh am Südufer des Zayandeh Rud (Abb. 1). Es ist der letzte Ort im besiedelten Zayandeh-Rud-Tal, bevor der Fluß in die Salzpfanne Batlaq-e Gavkhuni mündet, die den nördlichen Ausläufer des langgestreckten, abflußlosen Beckens bildet, das sich bis südlich von Sirdjan erstreckt und die Provinzen Yazd und Kerman von Isfahan und Fars trennt. Diz liegt nicht an der alten Karawanenroute Isfahan – Yazd, die von Isfahan aus zuerst nördlich des Zayandeh-Rud verläuft, um durch eine Brücke bei Ezhyeh über den Fluß geführt zu werden, und sich dann am Südufer bis Varzaneh hinzieht, um hier wiederum mit einer Brücke den Fluß erneut zu überqueren und weiter auf dem Nordufer, an der Einmündung des Zayandeh-Rud in den Salzsumpf vorbei, über das Karavanserail Khargushi in Richtung Yazd weiterzulaufen. In Varzaneh haben sich außer einem safavidischen Karavanserail und einer seldschukischen Moschee mit Minarett auch die Reste zweier Brücken erhalten. Im Bereich von Diz ist weder eine Brücke noch eine Furt durch den Fluß erkennbar.

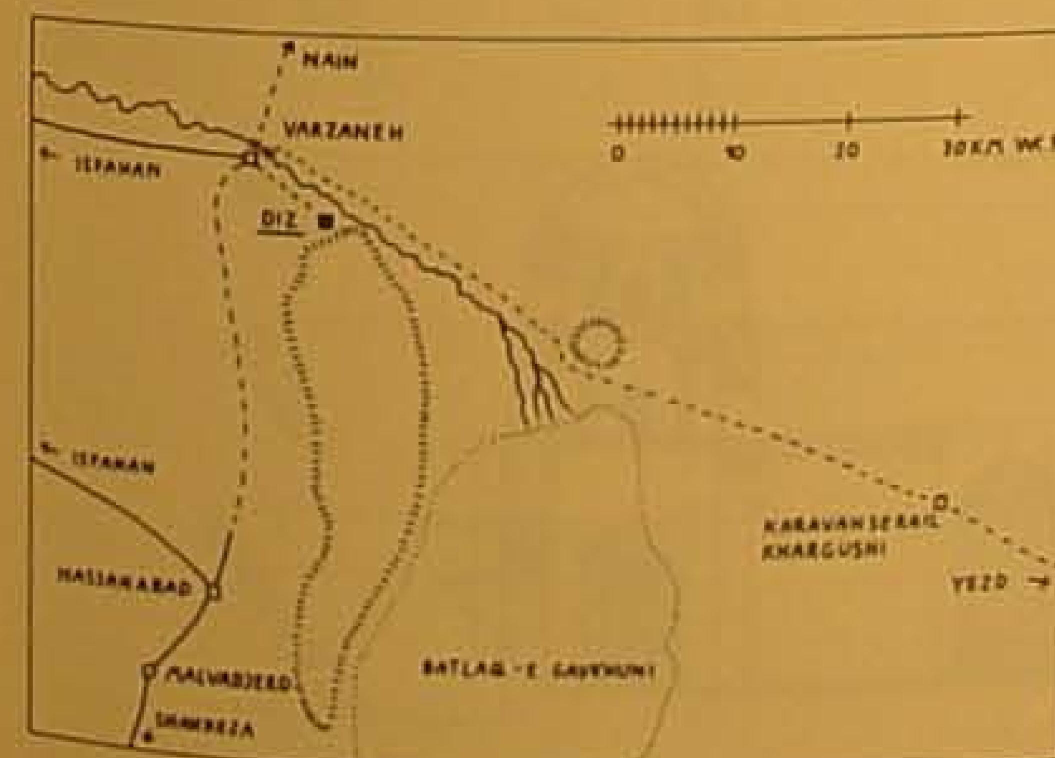


Abb. 1. Lage von Diz

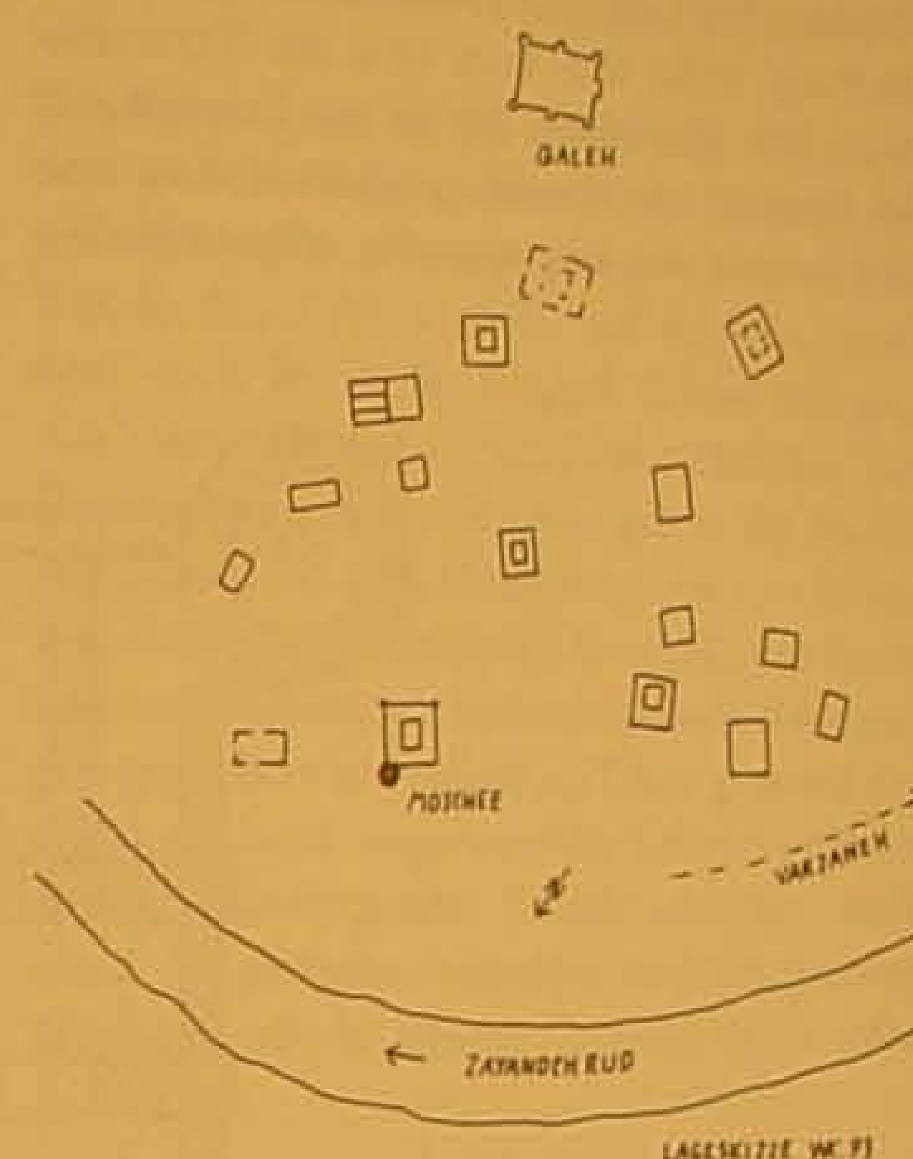


Abb. 2. Lageskizze des Ruinengebietes

Wenn auch nicht an der Karawanenroute gelegen, war Diz doch eine ausgedehnte Siedlung mit einer beachtlichen Moschee, die – wohl gleichzeitig mit der Siedlung – in seldschukischer Zeit entstand. Im 19. Jahrhundert wurde am Südrand (Abb. 2) der damals wohl schon lange aufgegebenen Siedlung ein Kastell (Qalᶜeh) erbaut, das inzwischen auch eine Ruine ist.

Die Siedlung (Abb. 2) hatte eine Ausdehnung von rund 400 auf 300 m und war offensichtlich nicht ummauert (Taf. 65,1). Es zeichnen sich auch keine Straßen oder Plätze (Taf. 65,2) an

1 Diz wurde am 20. 5. 1993 zur Vermessung der Moschee und am 9. 10. 1993 zur Vermessung des Qalᶜeh besucht. Diz ist erwähnt im Historical Gazetteer of Iran Vol. I, Graz 1976, 158 und ebenda Vol. III, 1989, 218.